

## EINE WELT OHNE GLAUBEN

Römer 1,18 – 3,20

Leitvers 1,18

„Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“

In der Lektion 1 des Römerbriefes haben wir das Evangelium als „eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben“ (Röm 1,16) kennengelernt. Wir haben gehört, dass „der Gerechte aus Glauben leben“ wird (Röm 1,17). Das ist die frohe Botschaft für jeden von uns. Heute beginnt Paulus mit der Diagnose über die Welt ohne Glauben. Bevor ein Arzt heilen kann, muss er die Krankheit erkennen und beschreiben. Bevor das Evangelium als Rettung für die Welt verstanden werden kann, muss die Tiefe der Not verstanden werden, aus der es rettet. Diese Diagnose ist vernichtend.

Der heutige Text ist der längste und gründlichste Abschnitt der gesamten Bibel über die Sünde des Menschen. Paulus stellt die gesamte Menschheit vor das Gericht Gottes. Und das Urteil lautet: schuldig. Alle. Ohne Ausnahme. Der Leitvers gibt den Ton an: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“ Ein Arzt, der seinem Patienten die Wahrheit verschweigt, ist kein guter Arzt. Paulus verschweigt nichts. Er sagt klar die Wahrheit. Aber er tut es nicht, um zu vernichten, sondern um zu heilen. Denn nur wer die Tiefe seiner Krankheit kennt, wird nach dem Arzt rufen.

Gott sagt uns heute die ungeschminkte Wahrheit über unseren geistlichen Zustand, nicht um uns zu zerstören, sondern um uns zum einzigen Arzt zu führen, der wirklich heilen kann. Das ist die rettende Liebe, die hinter der erschütternden Diagnose steht. Es ist keine kalte, juristische Anklage, sondern der leidenschaftliche Schrei eines Arztes, der alles daransetzt, seine Patienten vor dem sicheren Tod zu bewahren. Jedes 'Nein' Gottes zu unserer Sünde ist in Wahrheit ein 'Ja' zu unserem Leben.

### I. Die Anklage gegen die heidnische Welt (1,18-32)

#### 1. Gottes Zorn, keine Emotion, sondern heilige Notwendigkeit (1,18)

Lesen wir Vers 18: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“ Das griechische Wort für „Zorn“ ist *orgē*, was nicht aufbrausende Wut bedeutet, sondern der beständige, unveränderliche Widerstand des Heiligen gegen das Unheilige. Gottes Zorn ist nicht die Explosion eines beleidigten Gottes. Er ist die notwendige Reaktion der Heiligkeit auf die Sünde der Menschen. Wenn Licht auf Dunkelheit trifft, weicht die Dunkelheit. Wenn Gottes Heiligkeit auf menschliche Ungerechtigkeit trifft, offenbart sich Zorn. Das ist kein Widerspruch zur Liebe Gottes. Es ist ihr authentischer Ausdruck. Denn ein Gott, der das Böse toleriert, liebt nicht wirklich.

In einer hochentwickelten Gesellschaft wie die von Europa, die Toleranz als höchste Tugend feiert, klingt die Rede vom „Zorn Gottes“ fremd und bedrohlich. Aber stellen wir uns einmal vor: Ein Richter, der einen Kindermörder einfach freispricht, nur weil er 'tolerant'

sein will: Wäre das ein guter Richter? Nein, wir würden ihn einen ungerechten korrupten Richter nennen. Genauso kann ein heiliger Gott die Sünde nicht einfach ignorieren. Gottes Zorn ist der Beweis, dass Gott gerecht ist. Er nimmt das Böse ernst, gerade weil er die Menschen, die dem Bösen zum Opfer gefallen sind, liebt. Nahum 1,3 sagt: „Der HERR ist geduldig und von großer Kraft, doch ungestraft lässt er niemanden.“ Gottes Geduld ist nicht Schwäche, und sein Zorn ist nicht Grausamkeit. Beide zusammen gehören zur wahren Gerechtigkeit.

Der Zorn in Vers 18 richtet sich gegen „alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit“. Paulus nennt zwei Dinge: Gottlosigkeit ist die zerbrochene Beziehung zu Gott und Ungerechtigkeit die zerbrochene Beziehung zu Menschen. Sünde ist keine Privatangelegenheit. Sie verletzt und zerstört immer die Beziehung zu Gott und die Gemeinschaft mit den Menschen.

Warum tun wir das? Weil wir die Wahrheit Gottes bewusst unterdrücken, nicht aus Unwissenheit, sondern aus Rebellion. Diese Unterdrückung geschieht auch auf gesellschaftlicher Ebene. Wenn eine Universität die Gottesfrage aus dem akademischen Diskurs verbannt, nicht weil die Argumente dagegen stärker sind, sondern weil die Konsequenzen unbequem wären, dann ist das die Unterdrückung der Wahrheit, von der Paulus spricht. Die Postmoderne feiert die Abwesenheit absoluter Wahrheit als Fortschritt. Paulus nennt es Finsternis. Und diese Finsternis hat Konsequenzen, die wir täglich sehen: Orientierungslosigkeit, Sinnkrise, moralische Verdorbenheit und geistliches Tohuwabohu.

## *2. Die Erkennbarkeit Gottes: Niemand hat eine Entschuldigung (1,19-20)*

Lesen wir die Verse 19 und 20: „Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben.“ Paulus argumentiert: Gott hat sich jedem Menschen offenbart, durch die Schöpfung. Psalm 19,2 proklamiert: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.“ Die Ordnung des Universums, die Komplexität einer kleinen Zelle, die Schönheit eines Sonnenuntergangs, all das weist auf den Schöpfer hin. Seht euch die Sterne an, seht euch die DNA an, seht euch die Natur an, all das ist kein Produkt des Zufalls. Es ist die eindeutige Handschrift Gottes. Und je tiefer wir in die Struktur der Materie, des Lebens und des Kosmos eindringen, desto mehr staunen wir. All dies ist der Fingerzeig des Schöpfers. Die Frage ist nicht, ob die Beweise ausreichen. Die Frage ist, ob wir bereit sind, die Konsequenzen zu akzeptieren. Kein Mensch, kein Atheist, kein Agnostiker, kein gleichgültiger Student kann am Tag des Gerichts sagen: „Ich wusste es nicht.“ Denn die Beweise waren immer da. Die Frage war nie die der Evidenz, sondern die der Bereitschaft.

## *3. Der fünffache Fall, Die Anatomie der Sünde (1,21-23)*

Lesen wir die Verse 21 bis 23: „Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere.“ Hier beschreibt Paulus den Mechanismus der Sünde in fünf Schritten:

Schritt 1: Sie kannten Gott (21a). Der Ausgangspunkt ist nicht Unwissenheit, sondern Erkenntnis. Die Menschheit hatte ein Wissen um Gott und entschied sich dagegen.

Schritt 2: Sie ehrten ihn nicht und dankten ihm nicht (21b). Man lebt, als gäbe es Gott nicht. Undankbarkeit ist der Anfang allen Verfalls. Dieser zweite Schritt ist der heimtückischste. Er beginnt nicht mit einer bewussten Entscheidung gegen Gott, sondern mit stiller Gleichgültigkeit. Man hört nicht auf zu glauben. Man hört auf zu danken. Das ist für junge Christen in einem säkularen Umfeld die größte Gefahr: Es ist nicht der laute Atheismus, der uns bedroht, sondern die leise Gleichgültigkeit, die unser Herz langsam betäubt. Anders herum brauchen wir Dankbarkeit als Schutzschild gegen den geistlichen Verfall.

Schritt 3: Ihre Gedanken wurden nichtig und ihr Herz verfinstert (21c). Wer Gott den Rücken kehrt, verliert das Licht. Nicht sofort, aber unaufhaltsam. Das Denken wird leer, das Herz dunkel. Ohne das Licht Gottes gibt es keine wahre Orientierung. Das ist die geistliche Erklärung für das, was wir in Europa beobachten: eine Gesellschaft mit dem höchsten Bildungsstand der Geschichte und gleichzeitig einer epidemischen Zunahme von Depressionen, Sinnkrisen und Angststörungen. Die Aufklärung versprach, dass Wissen allein genügt. Paulus sagt: Wissen ohne Gott führt nicht zum Licht, sondern in tiefere Dunkelheit.

Schritt 4: Sie hielten sich für weise und wurden zu Narren (22). Die tragischste Stufe ist, dass man die eigene Blindheit für Erleuchtung hält. Sprüche 14,12 ermahnt: „Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt führt er zum Tode.“

Schritt 5: Sie vertauschten die Herrlichkeit Gottes mit Bildern (23). Der Mensch hört nie auf, anzubeten. Wenn er Gott ablehnt, betet er etwas anderes an: sich selbst, seine Karriere, seine Ideologie, sein Vergnügen. Martin Luther sagte: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ Für viele Studenten und Schüler in Europa sind die modernen Götzen nicht aus Holz und Stein. Sie tragen andere Namen: Karriere, akademischer Erfolg, sexuelle Selbstbestimmung, politische Ideologie, technologischer Fortschritt. Römer 1,25 sagt: „Sie haben die Wahrheit Gottes in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient statt dem Schöpfer.“

Dieser fünffache Fall gilt nicht nur für die Antike. Er beschreibt präzise den geistlichen Zustand des säkularen Europas: Man kennt die christliche Tradition, aber ehrt Gott nicht mehr. Man hält sich für aufgeklärt, aber die Herzen sind leer.

#### 4. Gottes dreifaches „Dahingegebenwerden“ (1,24-32)

Dreimal schreibt Paulus: „Darum hat Gott sie dahingegeben“ (24.26.28). Sehen wir uns Vers 24 an: „Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die Unreinheit.“ Vers 26 sagt: „Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften.“ Vers 28: „Darum hat Gott sie dahingegeben in verkehrten Sinn.“ Das griechische *paredōken* („dahingegeben“) ist ein juristischer Begriff: „ausliefern, übergeben, preisgeben.“ Die erschreckendste Form des Gerichts Gottes ist nicht der Blitz vom Himmel, sondern das Loslassen. Gott zwingt niemanden, bei ihm zu bleiben. Wer ihn nicht will, den lässt er gehen in die Konsequenzen seiner eigenen Entscheidungen. Für das säkulare Europa des 21. Jahrhunderts ist diese dreifache Struktur des „Dahingebens“ eine schockierende Diagnose. Denn sie beschreibt präzise, was wir beobachten: eine Gesellschaft, die sich von Gott verabschiedet hat und nun die Folgen trägt, nicht als göttliche Strafe von außen, sondern als innere Auflösung. Die steigende Einsamkeit unter jungen Menschen, der Verlust verbindlicher Werte, die Suche nach Identität in immer neuen Ideologien, all das sind Symptome dessen, was Paulus „Dahingegebenwerden“ nennt. Gott zwingt niemanden, bei ihm zu bleiben. Aber wer geht, geht in die Finsternis. Nicht weil Gott grausam ist, sondern weil außerhalb von Gott nichts anderes existiert als Dunkelheit.

Das dreimalige „dahingegeben“ markiert eine absteigende Spirale der Sünde: Zuerst geschah dies in unreine Begierden (24), dann in schändliche Leidenschaften (26) und schließlich in einen verkehrten Sinn (28). Wenn der Sinn erst einmal 'verkehrt' ist, verliert der Mensch den Kompass für die Wahrheit. Diese Abwärtsspirale zeigt, den Verfallsprozess, der beim Körper beginnt, die Gefühle ergreift und schließlich den gesamten Verstand korrumpiert. Die letzte Stufe des Verfalls beschreibt Paulus so: Der Mensch erkennt die Wahrheit und Gottes Urteil, doch er handelt bewusst dagegen. Er applaudiert sogar jenen, die denselben Weg in den Abgrund gehen. In unserer modernen Gesellschaft wird das Böse oft mit Toleranz verwechselt. Aber wer dem Unrecht applaudiert, der verliert die Fähigkeit, Gott zu begegnen. Was wir „Freiheit“ nennen, nämlich die Freiheit, zu tun und zu lassen, was wir wollen, könnte in Wahrheit das Ergebnis des göttlichen „Dahingehens“ sein. Eine Gesellschaft, die Gott nicht mehr kennen will und darum sich selbst überlassen wird. Das ist keine Drohung, sondern eine Diagnose.

Die Verse 29 bis 31 enthalten eine erschreckende Aufzählung: „Voll von aller Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, voll Neid, Mord, Hader, List, Niedertracht; Zuträger, Verleumder, Gottesverächter, Frevler, hochmütig, prahlerisch, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam, unvernünftig, treulos, lieblos, unbarmherzig.“ Das sind 21 Sünden in vier Versen. Markus 7,21-23 bestätigt: ‚Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord... All dies Böse kommt von innen heraus und macht den Menschen unrein.‘ Jesus macht deutlich: Das Problem ist nicht die Umgebung, sondern das Zentrum unserer Existenz. Die Sünde ist keine Infektion von außen, sondern eine Eruption von innen. Die Sünde sitzt tiefer als unser Verstand, sie ist eine Krankheit des Herzens. Bildung kann uns klüger machen, aber sie kann unser Herz nicht heilen. Für eine Herztransplantation brauchen wir den göttlichen Herzchirurgen. Nur Er kann das steinerne Herz herausnehmen und uns ein lebendiges Herz geben. Wir brauchen die rettende Hand des großen Chirurgen Jesus Christus.

## II. Die Anklage gegen den Moralisten (2,1-16)

Lesen wir Vers 1: „Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.“ Nachdem Paulus die offensichtlichen Sünder angeklagt hat, wendet er sich jetzt an die, die nickend am Rand stehen und denken: „Ja, genau, diese Sünder!“ Paulus sagt: „Halt. Du auch.“ Der Moralist, ob religiös oder säkular, beurteilt andere nach einem Standard, den er selbst nicht erfüllt. Er erkennt das Böse beim anderen, aber übersieht es bei sich selbst. Matthäus 7,3 ermahnt: „Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?“

Lesen wir Vers 4: „Oder verachtetest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ Gottes Geduld ist keine Zustimmung. Sie ist eine Einladung zur Umkehr. Wer diese Geduld mit Zustimmung verwechselt, verhärtet sein Herz. Gott wird jedem geben nach seinen Werken. (V.6) Der Vers 11 sagt: „Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.“ Gott richtet nicht nach äußerer Erscheinung, sozialer Stellung oder akademischem Titel. Er sieht das Herz (1.Sam 16,7). Für die jungen Studenten in Deutschland ist das besonders herausfordernd, da ihr Wert oft an Noten, Lebensläufen und sozialem Prestige gemessen wird. Die europäische Kultur schätzt moralische Korrektheit, ein ausgeprägtes Pflichtbewusstsein und ehrenamtliches Engagement. Und das ist gut. Aber Paulus sagt: Selbst die höchste menschliche Moral reicht nicht aus, um vor Gott zu bestehen. Gott fragt nicht nach deiner perfekt gepflegten Fassade, sondern nach der Aufrichtigkeit deiner Seele. Denn das Problem ist nicht, dass wir zu wenig Gutes tun, sondern dass unser Herz von Gott abgewandt ist.

### III. Die Anklage gegen das auserwählte Volk Gottes (2,17–3,8)

Lesen wir Vers 17: „Wenn du dich aber Jude nennst und verlässt dich aufs Gesetz und rühmst dich Gottes.“ Und Vers 21 sagt auch scharfsinnig: „Du lehrst nun andere und lehrst dich selber nicht? Du predigst, man solle nicht stehlen, und du stiehlest?“ Hier trifft Paulus den Nerv des religiösen Menschen. Die Juden besaßen das Gesetz Gottes, die Beschneidung, den Tempel, und sie waren stolz darauf, denn all dies waren kostbare Geschenke Gottes an sein Volk. Ihr Stolz war begründet, denn sie wussten, dass sie diese Dinge nicht verdient, sondern als Gnadengabe empfangen hatten. Aber sie machten einen fatalen Fehler: Sie verwechselten den Besitz des Gesetzes mit der Erfüllung des Gesetzes.

Lesen wir Vers 28 und 29: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist; auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht. Sondern der ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist, und das ist die Beschneidung des Herzens, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht.“ Die Beschneidung des Herzens, das ist der Schlüssel. Nicht äußere Zugehörigkeit, nicht religiöses Wissen, nicht kirchliche Mitgliedschaft rettet. Sondern die innere Verwandlung durch den Geist Gottes. Jeremia 4,4 sagt: „Beschneidet euch für den HERRN und tut weg die Vorhaut eures Herzens.“ Und Hesekiel 36,26 sagt: „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“ Man kann die Bibel studieren, sonntags in der Kirchenbank sitzen und wie ein Heiliger reden, aber täuscht euch nicht: Man kann im Inneren Gott völlig fremd sein. Ohne die Erneuerung durch den Heiligen Geist bleibt all unsere Religiosität nur eine hohle Fassade. Wissen allein rettet nicht; nur ein von Gott verwandeltes Herz hat Bestand. Religiöse Routine ohne geistliches Leben ist nichts anderes als die gefährlichste Form der Selbsttäuschung.

Jesus selbst warnte vor dieser Gefahr in Matthäus 23,27: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr seid wie die übertünchten Gräber, die von außen hübsch aussehen, aber innen sind sie voller Totengebeine und lauter Unrat!“ Die äußere Schönheit der Religiosität verbirgt die innere Verwesung. Paulus kannte das aus eigener Erfahrung: Er war der frömmste Pharisäer und zugleich der schlimmste Verfolger der Gemeinde. Seine Religiosität hatte ihn nicht besser gemacht, sondern gefährlicher. Denn sie gab ihm das gute Gewissen, im Namen Gottes zu töten.

### IV. Das Urteil: Alle sind schuldig (3,9-20)

Lesen wir Vers 9: „Was sagen wir denn nun? Haben wir Juden einen Vorzug? Gar keinen. Denn wir haben soeben bewiesen, dass alle, Juden wie Griechen, unter der Sünde sind.“ Jetzt zieht Paulus die Bilanz. Er hat drei Gruppen vor Gericht gestellt: die Heiden (1,18-32), die Moralisten (2,1-16) und die Religiösen (2,17-3,8). Doch das Urteil ist für alle dasselbe: Sie sind schuldig. Lesen wir die Verse 10 bis 12: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“ Paulus zitiert sechs Stellen aus dem Alten Testament (Ps 14,1-3; 5,10; 140,4; 10,7; Jes 59,7-8; Ps 36,2), die wie Hammerschläge niederfahren: Keiner ist gerecht, keiner ist verständig, keiner sucht nach Gott und keiner tut Gutes. Von diesem Urteil ist kein Mensch, keine Kultur, keine Religion und keine Philosophie ausgenommen. Erst wenn der Hammer des Gesetzes unseren falschen Stolz zerbricht, werden wir bereit für die sanfte Heilung durch das Evangelium. Ohne diese Diagnose gibt es keine Rettung.

Die Verse 13 bis 18 beschreiben den Verfall in erschreckender Konkretion: Rachen, Zunge, Lippen, Mund, Füße, der ganze Körper ist von der Sünde durchdrungen. Vers 13: „Ihr Rachen ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen betrügen sie.“ Vers 15: „Ihre Füße eilen,

Blut zu vergießen.“ Die Sünde ist kein oberflächliches Problem, das durch Erziehung oder guten Willen gelöst werden kann. Sie hat den ganzen Menschen durchdrungen: sein Denken, sein Reden, sein Handeln. Nichts am Menschen ist von dieser Korruption unberührt geblieben. Darum reicht keine menschliche Therapie. Es braucht eine göttliche Intervention. Es braucht – aber das kommt erst in Lektion 3 – das Kreuz, die Macht des Blutes Christi durch den stellvertretenden Tod Jesu am Kreuz auf Golgatha.

Lesen wir Vers 19: „Wir wissen aber: Was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, damit allen der Mund gestopft werde und alle Welt vor Gott schuldig sei.“ Allen wird der Mund gestopft, das ist der wahre Zustand der gesamten Menschheit vor dem Angesicht Gottes. Vor seinem heiligen Gericht verstummen jedes menschliche Argument und jede Selbstrechtfertigung. Lesen wir Vers 20: „Weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Das Gesetz kann diagnostizieren, aber nicht heilen. Es kann die Krankheit benennen, aber nicht beseitigen. Es ist der Röntgenapparat, der den Knochenbruch zeigt, aber nicht der Chirurg, der ihn heilt. Das Gesetz ist der Spiegel Gottes. Er zeigt uns ungeschminkt unsere Schuld. Aber der Spiegel hat keine rettende Kraft. Er will uns zu Christus, der Quelle des Lebens, führen.

Niemand verstand die Wahrheit von Römer 1,18-3,20 tiefer als Paulus selbst. Denn er hatte alle drei Anklagen am eigenen Leib erlebt. Er kannte das Gesetz besser als die meisten. Und er war überzeugt, dass sein Eifer für das Gesetz ihn gerecht machte. Kein Mensch konnte ihn moralisch anklagen. Er hielt sich für gerecht, und genau das machte ihn zum gefährlichsten Sünder. Denn seine „Gerechtigkeit“ machte ihn zum Mörder. Er stand bei der Steinigung des Stephanus dabei (Apg 7,58). Er schleppte Männer und Frauen ins Gefängnis (Apg 8,3). Seine religiöse Selbstgerechtigkeit führte ihn nicht zur Liebe, sondern zum Hass.

Erst vor Damaskus brach seine gesamte Selbstgerechtigkeit zusammen. Das Licht vom Himmel warf ihn zu Boden (Apg 9,3-4). Er musste erkennen: Kein Argument, keine Verteidigung, keine Liste guter Werke konnte ihn retten. Doch dann geschah das, was Paulus später in Römer 3,21 beschreiben wird: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart.“ Paulus empfing eine völlig neue Gerechtigkeit, von außen, von Gott, geschenkt in Christus. Darum konnte er später schreiben: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn“ (Phil 3,7.8). Er hatte die Gerechtigkeit Gottes gefunden, die einzige Gerechtigkeit, die vor Gott wirklich Bestand hat. Dein akademischer Lebenslauf ist gut für diese Welt, aber er ist kein Ticket in den Himmel. Vor Gott zählt nur der 'Lebenslauf Christi', den Er dir aus Gnade schenkt.

Paulus' Geschichte ist die Geschichte jedes Menschen, der das Evangelium wirklich versteht: Zuerst muss die eigene Gerechtigkeit sterben. Dann kann die Gerechtigkeit Gottes lebendig werden. Auch für uns als Bibelschüler gilt diese Warnung. Wir können das Wort Gottes kennen, die richtigen Antworten geben, regelmäßig zum Gottesdienst kommen, und trotzdem innerlich unverändert sein. Die Frage ist nicht: Wie viel weißt du über Gott? Die Frage ist: Hat Gott dein Herz verändert? Paulus musste auf dem Weg nach Damaskus zu Boden fallen, bevor er aufstehen konnte. Vielleicht muss auch unser Stolz, akademischer Stolz, religiöser Stolz, moralischer Stolz, erst zu Boden fallen, bevor wir die Gerechtigkeit Gottes empfangen können. Jeder Mensch weiß in seinem Innersten, dass er schuldig ist. Aber die meisten unterdrücken dieses Wissen.

Dank sei Gott, dass er mich zur Einsicht und Erkenntnis über meine tiefe Verlorenheit geführt hat. In meiner Selbstgerechtigkeit war ich nicht anders als die gottlosen Moralisten, indem ich mich selbst für gerecht und ohne Fehler sah und mich mit den anderen verglich. So dachte ich, dass ich selbst gerecht sei, indem ich für Gottes Werk gut zusammenarbeiten oder gute Taten tun würde. Doch hier lerne ich, dass Gott das Herz sieht und somit auch all meine berechnenden Gedanken, die immer wieder aufkamen und all meinen Ungehorsam gegenüber den Mitarbeitern und meinen Eltern. Darum darf ich Paulus ernsthafte Worte hören: „Da ist keiner der gerecht ist, auch nicht einer.“ Dank sei Gott, dass ich durch Buße über meine Sünden die Veränderung empfangen durfte. Nun darf ich in Röm 6,11 und in Gottes Verheißung aus Mk 6,37a und Gen 24,60 ein neues Leben als Glaubensmutter und Frau des Glaubens, die keine Unmöglichkeiten kennt, führen. Gott hat mein Herz verändert und mich durch sein Wort zur Buße geführt. Darum darf ich nun ein Leben in der persönlichen Liebesbeziehung aus der Dankbarkeit gegenüber der Gnade Gottes führen und mich verändern lassen, sodass ich als eine Hirtin und Bibellehrerin und als eine geistliche Leiterin für die geistliche Wiedererweckung in Deutschland und Europa gebraucht werden darf. Ich bete insbesondere dafür, dass ich meinen Freunden Florentine, Carla, Emilia und Rebecca Zander und auch Noah und David dienen darf, indem ich ihnen Gottes Wort und seine ernsthafte Ermahnung weitergebe und sie zu Gott geführt werden können und ihre Liebesbeziehung zu Gott wiederhergestellt werden darf.

Unser heutiger Abschnitt stellt die gesamte Menschheit vor das Gericht Gottes. In seiner Anklage kommt Paulus zum vernichtenden Urteil: ‚Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer.‘ Allen ist der Mund gestopft, denn niemand kann sich verteidigen. Das ist eine schwere Botschaft. Aber sie ist notwendig. Für Paulus war diese Erfahrung so einschneidend, dass er sie nie vergessen konnte. In 1.Timotheus 1,15 schrieb er: „Das ist gewisslich wahr und ein Wort des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.“

Unser heutiger Abschnitt endet nicht in Dunkelheit, sondern an der Schwelle zum Licht. Denn der nächste Vers, Römer 3,21, beginnt mit den zwei gewaltigsten Worten des ganzen Briefes: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart.“ Nach der totalen Finsternis der Diagnose bricht das Licht des Evangeliums herein. Aber dieses Licht wird nur der sehen, der die Finsternis wirklich erkannt hat. Wer seine Sünde noch verharmlost, wer noch meint, er sei „gut genug“, wer noch an seiner eigenen Gerechtigkeit festhält, für den bleibt das „Nun aber“ von Römer 3,21 verschlossen.

In Lektion 1 lernten wir die Gerechtigkeit Gottes als Geschenk kennen. Heute verstehen wir, warum dieses Geschenk so dringend nötig ist: Weil unsere eigene Gerechtigkeit gescheitert ist. In der nächsten Lektion werden wir sehen, wie Gott dieses Geschenk konkret gibt: durch das Blut Jesu Christi. Das „Nun aber“ von Römer 3,21 ist der Sonnenaufgang nach der langen Nacht. Lass dich heute von der Diagnose des Paulus treffen — nicht um zu verzweifeln, sondern um Buße zu tun und um vorbereitet zu sein für die Gnade. Diese Gnade werden wir auf dieser Maibibelkonferenz, durch die nächste Lektion ausführlich kennenlernen. Lesen wir den Leitvers noch einmal: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“